

EDITORIAL

Die UNIZEIT ist diesmal dem Schwerpunktthema "Universität und Wirtschaft" gewidmet. In der vorliegenden Doppelnummer finden Sie neben der bereits vertrauten Wissenschaftsberichterstattung einen Überblick über die wichtigsten EG-Programme, eine Vorstellung jener Stellen, die beraten und helfen können, Erfahrungen von Angehörigen der KFUG bei der Antragstellung, den Problemkreis Theorie und Praxis dargestellt aus der Sicht eines Institutes und eines Industrieunternehmens, Versuche, die Kontakte zwischen Universität und Wirtschaft zu verbessern und vieles mehr.

Die volle Teilnahme an den EG-Programmen, die Österreich so nach und nach ermöglicht wird, bietet die Chance, rasch zu Informationen und Know-How über neue Entwicklungen zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen - vielleicht für weitere, nicht EG-bezogene Kooperationen - und andere Mentalitäten und Arbeitsweisen kennenzulernen. Diese Chance sollte möglichst früh genutzt werden, denn im Laufe der Zeit wird es immer schwieriger werden, in den Forscherkreisen, die sich jetzt durch die EG-Kooperationen formieren, Aufnahme zu finden. Um das Ziel des Außenministeriums und des BMWF, die volle Teilnahme an den EG-Programmen vor einem Beitritt Österreichs in die EG, erreichen zu können, müssen allerdings die Anteile für Forschung und Entwicklung im Budget deutlich angehoben werden. Ansonsten könnte es passieren, daß vermehrt gute Leute ins Ausland abwandern und Österreich seine Attraktivität für ausländische Wissenschaftler verliert.

An der KFUG gibt es zwei Anlaufstellen für die EG-Programme: das Außeninstitut und das Büro für Auslandsbeziehungen. Um den interessierten Wissenschaftlern den Einstieg in die Pilotphasen zu erleichtern, hat das Außeninstitut im letzten Monat zwei Informationsveranstaltungen zu den Programmen Comett und Science durchgeführt. Aktivitäten, die wir natürlich fortsetzen wollen.

Christian Reiser

Programmiert auf Europa

Die Zeit der europäischen Stagnation ist vorbei. Noch bevor es aber endgültig ernst wird mit dem EG-Beitritt Österreichs, kommt jetzt einmal die heimische Wissenschaft zum Zug: Die gleichberechtigte und ungehinderte Teilnahme an den europäischen Forschungs- und Weiterbildungsprogrammen ist das erklärte und gar nicht mehr so ferne Ziel des Wissenschaftsministeriums. Wer jetzt mitmacht, der hat noch nichts versäumt.

Es war ein unübersehbares Aufbruchsignal, als Ende Oktober das "Büro für Europäische Bildungskooperation" im 9. Wiener Bezirk in der Liechtensteinstraße seine Pforten öffnete. Lutz Musner, aus dem Wissenschaftsministerium berufener Leiter des neuen Europabüros, wird sich ab sofort um eine möglichst innige Beziehung zwischen heimischen Wissenschaftern und den Weiterbildungsprogrammen der Europäischen Gemeinschaft bemühen - "eine moderne Partnerbörse", wie der frischgebackene Bildungskordinator in Eigendefinition meint.

Doch Musner ist nicht einmal der erste auf diesem für Österreicher ungewohnten Terrain. Während sich das Büro in der Liechtensteinstraße nämlich ausschließlich den EG-Bildungs- und Mobilitätsprogrammen widmen wird, gibt es für die davon zu unterscheidenden Forschungs- und Entwicklungsprogramme schon seit geraumer Zeit eine eigene Anlaufstelle: das EUREKA-Sekretariat im Rahmen der Abteilung für Handelspolitik und Außenhandel der Bundeswirtschaftskammer.

Die erfolgreiche Koordinationsarbeit dieser Bundeswirtschaftskammer-Dependance findet ihre Grundlage im 2.EG-Rahmenprogramm über Forschung und technologische Entwicklung für die Jahre 1987 - 1991. Darin ist festgelegt, daß sich auch Institute und Betriebe aus EFTA-Staaten an ausgewählten Forschungsprogrammen der EG beteiligen können - freilich nur beschränkt auf einzelne Projekte und ohne die Möglichkeit eines finanziellen Zuschusses seitens der EG-Kommission.

Dennoch ist die Bedeutung der strategischen F&E-Programme als erste Kontaktmöglichkeit mit dem neuen Europa für Österreich unbestritten. Die von der EG-Kommission im jeweils gültigen Rahmenprogramm vorgegebenen Forschungsschwerpunkte - derzeit sind das etwa die Themen Information/Kommunikation, industrielle Modernisierung sowie Nutzung biologischer Ressourcen - ermöglichen mittelfristig eine Abstimmung der gemeinsamen Arbeit im F&E-Bereich. Europäische Forscher aus Unternehmen und Hochschulen werden im Rahmen von zeitlich befristeten Ausschreibungen aufgefördert, passende Projektvorschläge einzubringen. Diese Anträge werden dann von der Kommission angenommen oder abgelehnt.

Für Österreich bedeutet die Teilnahme an den europäischen Programmen mehr Internationalität, den Zugang zu einem beträchtlichen Forschungspotential und nicht zuletzt eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Da die Förderung der österreichischen Beteiligung, wie erwähnt, derzeit nicht von der EG übernommen wird, beschränken sich die Finanzierungsmöglichkeiten momentan auf das eigene Land. Unterstützungen werden vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung), vom FFF (Forschungsförderungsfonds für die Gewerbliche Wirtschaft), vom ITF (Innovations- und Technologiefonds) wie über den Weg einer Auftragsforschung des Wissenschaftsministeriums gewährt.

Bereits in naher Zukunft könnte zudem eine noch weitergehende Teilnahme Österreichs an europäischen Forschungsgeschehen möglich sein. Wie der zuständige Beamte im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Hofrat Kneucker, gegenüber

"UNIZEIT" bestätigte, laufen jetzt Gespräche über eine Vollteilnahme unseres Landes am kommenden 3. Rahmenprogramm über Forschung und Entwicklung für den Zeitraum 1990 - 1994. Dieses Programm wird drei Schwerpunkte umfassen: Grundlagentechnologien zur Stärkung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit, Nutzung der natürlichen Ressourcen sowie Nutzung der geistigen Ressourcen für eine höhere Mobilität der Forscher. Eine gleichberechtigte Teilnahme würde nicht nur die gemeinsame Finanzierung der von der EG-Kommission akzeptierten Projekte ermöglichen,

sondern böte Österreich auch die Gelegenheit, an der inhaltlichen Gestaltung künftiger Rahmenprogramme mitzuwirken. Freilich ist klar, daß eine Vollteilnahme mit deutlich höheren Gesamtkosten verbunden wäre, da unabhängig von konkreten österreichischen Projekten jedenfalls der EG-Forschungsbeitrag bezahlt werden müßte. Gerade darin könnte aber auch ein spezieller Forschungsanreiz für unser Land liegen. Hofrat Kneucker: "Die forschungspolitische Komponente darf nicht übersehen werden. Im europäischen Vergleich ist unser Forschungspotential derzeit rund um ein Drittel zu klein."

Reflexwirkungen erhofft man sich letztlich aber auch für die rein auf das Inland beschränkten Wissenschaftsstrukturen. Österreich müßte nicht nur heimische Vorlauf- und Förderungsprogramme entwickeln, sondern würde auch von dem zwangsläufig viel intensiveren Kontakt mit den einzelnen Forschungsträgern profitieren. "Es wird Aufgabe unserer Politik sein, die Internationalisierung von Wissenschaft und Industrie voranzutreiben, um unsere Forscher zu europaweit attraktiven Partnern zu machen", hofft Hofrat Kneucker auf kräftige Impulse der neu-entstandenen "Europhorie".

Ernst Sittinger

Die Kammer schützt vor Euro-Jammer

Komplettberatung über die Forschungs- und Technologieprogramme der EG

Die Teilnahme Österreichischer Unternehmen und Forschungsträger an den europäischen Forschungs- und Technologieprogrammen wird durch eine eigene Schaltstelle der Bundeswirtschaftskammer unterstützt. Das "Sekretariat für EG-Forschungs- und Technologieprogramme und EUREKA" im Rahmen der Außenhandelsabteilung der Kammer, das von Dr. Wolfgang Lanz geleitet wird, übernimmt von der Projektvorbereitung bis zur Öffentlichkeitsarbeit alle Begleitschritte, die für eine erfolgreiche österreichische Beteiligung notwendig sind.

Ein wesentlicher Vorteil dieses Sekretariats liegt darin, daß die fachliche Arbeit gemeinsam mit den zuständigen Ministerien erledigt wird. Vor allem das Wissenschaftsministerium, aber auch das Ministerium für Öffentliche Wirtschaft und Verkehr und das Außenministerium arbeiten in dieser Einrichtung mit und unterstützen sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Regelmäßige Kontakte zu einzelnen Forschungsförderungsfonds garantieren außerdem die optimale Förderung der jeweiligen Projekte.

Die Zusammenarbeit umfaßt folgende Bereiche:

1. **Betreuung der Teilnahme** österreichischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen an den EG-Forschungs- und Technologie-

programmen sowie an Projekten im Rahmen von Eureka.

2. **Vorbereitung von Projekten** und Projekteilnahme. Das Sekretariat vermittelt internationale Partner und stellt Kontakte zu möglichen Förderern solcher Projekte her.

3. **Öffentlichkeitsarbeit.** Die Informationen über EG-F&E-Programme und EUREKA werden über die Medien der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieser Bereich umfaßt auch die Herausgabe von Info-Material, die Organisation von Veranstaltungen und die Führung der EUREKA-Datenbank bzw. Weitergabe der darin enthaltenen Informationen.

Neben öffentlichen Veranstaltungen bilden vor allem die Einzelberatung sowie die Bereitstellung von Unterlagen über laufende und geplante Programme Schwerpunkte der Tätigkeit. Die konkrete Unterstützung reicht von der Hilfe bei der Erstellung des Projektantrages bis hin zur Vermittlung von Direktkontakten zu den zuständigen EG- und EUREKA-Stellen. Bei der internationalen Partnersuche liefern aktuelle Spezialdatenbanken sowie die Außenhandelsstellen der Bundeswirtschaftskammer wertvolle Tipps.

Die Tätigkeit des EG-Sekretariats zeigt bereits beachtliche Erfolge. Die Beteiligung an EUREKA-Projekten konnte heuer, so Dr. Lanz, volumensmäßig um



Dr. Wolfgang Lanz, Leiter des Österreichischen Sekretariats für EG-Forschungs- und Technologieprogramme und Eureka

40 Prozent gesteigert werden und umfaßt nunmehr 57 Vorhaben. Auch im Bereich der EG-Forschungs- und Technologieprogramme ist bis Jahresende mit einer 50 %igen Steigerung gegenüber 1989 zu rechnen. Signifikant angestiegen ist vor allem die Zahl der Unternehmensbeteiligungen an europäischen Forschungsvorhaben.

KONTAKTADRESSE:

Österreichisches Sekretariat für EG-Forschungs- und Technologieprogramme und Eureka, Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien, Tel.: (0222) 50 59 059, Fax: (0222) 50 59 054

Ernst Sittinger